

Mitzen *im* Leben.



Q

N



B

M



K

W



A

MIT

A



ALLEN

P

U

1

SINNEN



5

B



V

K

U

2

EDITORIAL

Sind Sie auch ein Eichhörnchen?

Jetzt steht sie da, die Tasche. Verheißungsvoll und prall gefüllt mit Adventkalendern. Nicht solche mit Schokoladen-Füllung! Meine Lieblingskalender sind die, die mich mit Geschichten, inspirierenden Fotos und ungewöhnlichen Denk-Anstößen durch den Advent begleiten. Jeden Herbst kommt das Eichhörnchen in mir zum Vorschein und sammelt Adventkalender. Je größer der Vorrat, umso zufriedener bin ich.

Vom Unsinn zum Sinn

Eigentlich ist es blanker Unsinn, sich fünf oder sechs unterschiedliche Adventkalender zu kaufen und die „ADVENTure-Mails“ der evangelischen Jugend auch noch zu abonnieren. Ich scheitere täglich an der Vielzahl der Texte, komme gar nicht dazu, alles zu lesen. Geschweige denn, die Tiefe der Gedanken in mich aufzunehmen. Aber dem ganzen Unsinn liegt die Sehnsucht zugrunde, dass der Advent mir wieder den Sinn des Lebens nahebringt: Mit wachen Sinnen zu leben. Achtsam zu leben.

Advent-Stürme

Brainstorming im Redaktionsteam: Was bedeutet für dich „achtsam leben“? Den Augenblick leben. Im „Hier-und-

Jetzt“ sein. Ganz bei mir sein. Sind das nur neue Schlagwörter? Wie gelingt es, aus solch einem Schlagwort Realität werden zu lassen? Lesen Sie dazu die Beiträge einzelner Autor(inn)en mit ihren persönlichen Erfahrungen sowie Texte über Menschen, die zu einem Interview bereit gewesen sind. Die praktischen Erfahrungen/Beispiele möchten bei Ihnen ein Brainstorming anstoßen, wie Sie die Tage des Advents mit mehr Achtsamkeit leben können. Greifen Sie diese „Advent-Stürme“ auf, wenn sie eintreffen!

Weihnachtsduft liegt in der Luft

Den Duft nach Tannenreisig, nach Zimt und Orangen verbinde ich untrennbar mit der Adventzeit. Weihnachtsduft liegt schon in der Luft. Alle meine Sinne helfen mir, mich auf Weihnachten einzustimmen: Zu-Hören und Hin-Hören. Neues sehen lernen. Sich wieder riechen können. Am Mensch-Sein Geschmack finden. In eine neue Haut schlüpfen. Neue Menschen werden, weil Gott Mensch geworden ist im Kind/Stall von Betlehem.

Eine gesegnete Advent- und Weihnachtszeit wünscht Ihnen

Claudia Mayr



Dem Gegenüber
spontan eine
kleine Freude
machen -
einfach so

Bei einer
Mahlzeit
jeden
Bissen 20x
kauen.

Bald ins Bett
gehen und
endlich mal
ausschlafen



4

6

8

11

12

14

19-23

24

INHALT

Kultur der Unterbrechung

Gibt es schlimme Kinder?

Reden mit den Händen

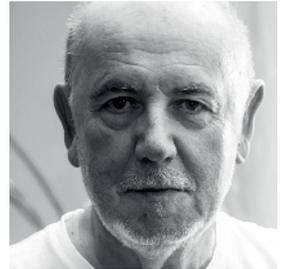
Der Augenblick

Sehen, hören, tasten, spüren –

Papiergeld hat Gewicht

Aktivitäten in der Pfarre

Termine



Advent - Tage der Achtsamkeit

Bewusst eine alte Lieblings-CD oder Schallplatte wieder einmal heraus-suchen und der Musik lauschen

Ein Spaziergang ohne Handy, SmartWatch oder ein anderes technisches Gerät

Jemanden, den man schon längst mal anrufen wollte, noch heute anrufen

Mit zwei anderen Mutigen alte Menschen besuchen und Adventlieder vorsingen

Den Kühlschrank einmal leer werden lassen, und das bewusst erleben.

Karten schreiben und per Post schicken

Bei Kerzenlicht beten; alleine, zu zweit, die ganze Familie

Kultur der Unterbrechung

TEXT Christoph Burgstaller

Achtsamkeit und Stress schließen einander aus. Dummerweise gewinnt oft der Stress. Stress-Unterbrechung ist also angesagt – aber wie?

Viele Tage meiner Erwerbsarbeit erlebe ich als sehr dicht. Sie beginnen für mich früh morgens – nicht selten bevor die Morgendämmerung anbricht – und enden meist erst deutlich, nachdem der Stoßverkehr zur Hauptabendzeit vorbei gegangen ist.

Ich bin mit Einrichtungen und Schulen im Kontakt. Das heißt, über Weiterentwicklungen im Bildungsbereich nachzudenken, in den Corona-Quarantäne-Zeiten in Abstimmung mit den Vor-Ort-Verantwortlichen möglichst gute Entscheidungen zu treffen, Fragen mit den Ressortverantwortlichen abstimmen, Budgets verhandeln, Bauvorhaben in den Schulen mit Fördergebern vereinbaren, Kommunikations- und Informations-Arbeit nach innen und außen zusammenzustellen ... klingt ganz schön fordernd – ist es auch. Schließlich will ich den mir anvertrauten Verantwortungsbereich ja nicht nur

irgendwie machen, sondern zur vollsten Zufriedenheit der Beteiligten und Betroffenen. Getrieben werde ich meistens von Sachzwängen und manchmal von den eigenen Ansprüchen.

Tunnelblick oder Weite

Manchmal frage ich mich angesichts dieser Intensität: Wie kann es gelingen, mich selber und den Kontakt zur Familie und zu Freunden nicht zu verlieren, weil die Zeitfenster für das Kontakthalten drastisch geringer werden. Und ich kenne auch die Situationen, in denen ich mich so sehr auf die eine Sache konzentriere, die fristgerecht abgegeben werden muss, dass ich dabei links und rechts manches nicht mehr in den Blick nehme. Der Tunnelblick hilft in manchen Situationen, sich zu fokussieren; allerdings blendet er einen Teil der Realität aus. Familie und Freunde sind neben manch anderem solche Realität. Will ich das große Ganze im Blick behalten, dann braucht es etwas anderes: Das Zutrauen und Delegieren von Verantwortung; möglichst zeitnahe, klare, nachvollziehbare und transparente Kommunikations- und Entscheidungs-Vorgänge, den Austausch mit Men-



*Christoph Burgstaller,
Geschäftsführer des
Vereins für franziskanische
Bildung,
der in fünf Bundesländern
katholische Privatschulen,
Kindergärten, Horte und
Internate führt.*

schen in ähnlicher Situation. Das Gegenteil von letzterem ist aber auch interessant: ich unterhalte mich gerne und regelmäßig mit Menschen, die etwas ganz anderes tun – schon öfters habe ich daraus Inspirationen für meine eigene Tätigkeit geerntet.



Wenn ich mit dem Auto 80 km/h oder schneller fahre, nehme ich nur das „Notwendigste“ wahr: andere Verkehrsteilnehmer(innen), Verkehrszeichen und Lichtsignale, Straßen- und Witterungs-Verhältnisse. Durch die Geschwindigkeit, mit der ich fahre, muss ich die Vielzahl an Eindrücken selektieren – so bleibt wenig Aufmerksamkeit für die Schönheit der Landschaft.



Beim Radfahren bleiben aufgrund der deutlich geringeren Geschwindigkeit mehr Chancen, die Landschaft und Details aufzunehmen. Daher ist dieses Fortbewegungsmittel für visuelle Wahrnehmungen deutlich besser geeignet als das Auto.

Fragen an mich, Worte an Gott

Für mich selber habe ich im Laufe der Jahre einige Achtsamkeitsübungen gesammelt, die mir in stressigen Situationen helfen, den Boden unter den Füßen zu spüren und ihn damit nicht zu verlieren. Vielleicht sind sie auch für andere hilfreich:

- Jeden Tag am Abend stelle ich mir die drei Fragen: Wofür bin ich (Gott) heute dankbar? Was hat den heutigen Tag lebenswert gemacht? Was habe ich heute lernen dürfen?
- Wenn es das Wetter zulässt, wöchentlich ohne Eile hinausgehen – sehr gerne in die Berge, um mit allen Sinnen wahrzunehmen und in die Ferne zu sehen. So wie am Tag, an dem ich diesen Artikel schreibe, über das Nebelmeer des Alpenvorlandes aufsteigen – die Perspektive wechseln. Von oben sieht manches Problem viel kleiner aus, als ich es im Alltag gelegentlich empfinde. Und der Nebel gibt mir einen



wertvollen Hinweis: Ich brauche nicht immer alles sehen ...

- In fordernden Situationen: Wahrnehmen, was da ist und was es mit mir macht. Mir zugestehen, dass Herausforderung bis Überforderung spürbar ist und Schritte überlegen, wie sie sich auflösen lassen.
- Loslassen, was mich stark beschäftigt und „den Kopf freibekommen“ – dafür habe ich mehrere bevorzugte Zugänge: Musik hören oder selber musizieren/singen, körperliche Bewegung, Spiele

spielen, genussvolles Essen, Oasenzeiten mit Menschen, die mir gut tun und das Gehen in die Stille.

- Etwas Ungewohntes tun – die eigenen Grenzen und Routinen erweitern: die tägliche Strecke ins Büro wieder einmal mit dem Fahrrad auf ganz anderem Weg als sonst fahren (auch wenn es ein paar Kilometer mehr sind)
- Unterbrechungen im Alltag: Gelegenheiten nutzen, um bewusst den Kontakt zu Gott zu suchen – das kann beim Warten an der Ampel sein oder im Zug ...

Hausaufgabe

Jede und jeder für sich wird passende Wege gefunden haben oder finden, die eigenen Sinne wieder zu schärfen. Erweitere die oben stehende Auflistung um deine persönlichen Zugänge zur Achtsamkeit! Tausche dich doch bei nächster Gelegenheit einmal mit Bekannten darüber aus – es wird für alle Gewinn bringend sein.



Beim Zufußgehen kann ich mich vielen Details widmen, die ich in der Landschaft, am Straßenrand oder in einer Auslage entdecke. Es gilt als „die menschliche Geschwindigkeit“, weil eben die ganze Umgebung mit den Sinnesorganen, die wir haben, wahrgenommen werden kann.

Also, was jetzt?

Übertragen auf das Berufsleben kann zusammengefasst werden: Je schneller und pausenloser ich da durchgehetzt werde beziehungsweise mich selber hetze, desto weniger nehme ich vom Leben außerhalb der Erwerbsarbeit wahr. Familie, Freunde, Freizeit, Entspannung kommen zu kurz. Mit oft fatalen Folgen: ca. 30% der Österreicher(innen) fühlen sich durch privaten oder beruflichen Stress Burnout-gefährdet.

Je öfter ich mein (Berufs-)Leben durch menschengerechte Geschwindigkeit gestalten kann, desto eher werden Beruf und Freizeit zu einer harmonischen Einheit. Das sichert meine körperliche und seelische Gesundheit und erhält die Lebensfreude.

In der Freizeit ist dann Zufußgehen im doppelten Sinn eine optimale Möglichkeit: erstens langsam in der Freizeit zu genießen, und zweitens wirklich zu Fuß!

1 geringe-
id andere
s mittel für
s das Auto.

Gibt es schlimme Kinder?

TEXT Mandy Zetzmann

Achtsamkeit. Mehr als ein Modewort? Mehr als eine zeitgeistige Strömung? Demnächst schon wieder vorüber? Trotzdem: Ein Plädoyer für die Achtsamkeit gegenüber Kindern.

Achtsamkeit – ein wohlklingendes Wort mit großem Inhalt. Doch nur allzu leicht verlieren wir diese Achtsamkeit im Alltag. Nicht nur um die Weihnachtszeit herum, sondern jeden Tag begegnen uns Situationen, welche mit Achtsamkeit oftmals leichter zu meistern wären; ein Beispiel: Mama und Papa kommen nach einem langen Arbeitstag nach Hause. Ihr zweijähriges Kind hat den Tag bei Oma verbracht und freut sich schon sehr auf ein Wiedersehen mit seinen Eltern. Es läuft zur Tür, um sie zu begrüßen und nach dem Getrenntsein während des Tages wieder eine Verbindung aufzubauen. Mama und Papa haben frei-

lich in der Situation das Bedürfnis, erstmal aus ihrer beruflichen Rolle in ihre Elternrolle zu wechseln. Ankommen, sich umziehen – also wird das Kind flüchtig umarmt, gedankenverloren noch kurz Worte mit der Oma gewechselt. Und schon sind sie auf dem Weg zum Schlafzimmer, um sich umzukleiden.

Wer kennt das nicht

Für das Kind ist dieser kurze, unachtsame Kontakt, gefolgt von einer erneuten räumlichen Distanz, nicht zufriedenstellend. Es möchte Nähe, Geborgenheit, gesehen und gehört werden. Es läuft Mama und Papa hinterher, unterbricht sie beim Reden mit der Oma, zieht an ihrem Gewand und wird zunehmend lauter und unruhiger. Die Eltern versuchen zunächst,



Mandy Zetzmann, Pädagogin, Mutter von zwei Kindern und Offenhausnerin

das Verhalten ihres Kindes zu ignorieren, trösten es auf später. Ihr Kind regt sich nun noch weiter auf, beginnt zu weinen, legt sich auf den Boden, tritt gegen die Wand oder vielleicht sogar gegen seine Eltern. Das geht den erschöpften Eltern natürlich auf die Nerven. Sie haben das Gefühl, dass ihr Kind anstrengend ist und unvernünftig. Der Papa sagt verärgert: „Wenn du jetzt nicht leise bist, dann werde ich später nicht mit dir spielen!“ Das Kind empfindet nun noch größere emotionale Distanz zu seinem verärgerten Papa und schlägt nach ihm. Natürlich möchte der Papa seinem Sprössling gar keine positive Aufmerksamkeit mehr schenken, denn seiner Meinung nach benimmt sich sein Kind schlecht, und „schlechtes Benehmen“ will er nicht belohnen. Diese Situation könnte nun noch einige Zeit so weitergehen und sorgt bei Kind und Eltern für Frustration, Stress und Verbindungsabbruch. Handgreiflichkeiten oder ein lautstarkes Schimpfen sind dann leider auch nicht selten.

Die eigentliche Botschaft des Kindes, dem es wichtig war, nach einem langen Tag endlich seine Eltern wiederzusehen und Kontakt zu ihnen herzustellen, wurde nicht wahrgenommen. Seine Verhaltensweise ist allein auf die Frustration zurückzuführen, nicht verstanden zu werden. Es versucht weiterhin mit allen Mitteln, sein Bedürfnis zu artikulieren – wenn auch auf zunehmend negative Weise.



Gibt es „schlimme“ Kinder?

Es gibt unzählige ähnliche Situationen im Alltag, und die Wurzel einer solchen Auseinandersetzung ist nicht ein „schwieriges“ Kind, welchem mit Konsequenzen und Strafen begegnet werden sollte – sondern mangelnde Achtsamkeit der Erwachsenen. Beide Seiten – Eltern und Kind – hatten eine Vorstellung von ihrem Zusammentreffen und dem Feierabend. Diese Vorstellung schob sich zwischen sie und ihr Kind und wirkte sich nun destruktiv aus. Wären die Eltern nicht so sehr in ihrer eigenen Vorstellung gefangen gewesen, wäre es für sie möglich gewesen, die Situation mit den Augen ihres Kindes zu betrachten. Es wäre vielleicht möglich gewesen, sich fünf Minuten Zeit für die Begrüßung und den Kontaktaufbau mit dem Kind zu nehmen. Dann die eigenen Bedürfnisse zu erklären und ihr Kind auf diese Weise einzubeziehen. Statt ein Gefühl für die Wünsche ihres Kindes und dessen Wirklichkeit zu bekommen, wird über das Kind hinweg gegangen. Natürlich wird das Kind nun frustriert – es möchte gesehen werden. Geschehen solche Missverständnisse öfter, können tiefe Brüche in der Beziehung zum Kind entstehen. Das Kind fühlt sich nicht verstanden und wird von der Umgebung dann als „schwierig“ angesehen – so manifestiert sich dann auch das Selbstbild des Kindes aus den Reaktionen seiner Lebensumwelt.

Wie geht „in sich hineinhören“?

Nun brauchen Kinder keine perfekten Eltern, die nie Fehler machen oder nie unachtsam sind – manchmal lassen sie sich auch einfach nicht vermeiden. Wir sind Menschen, keine Maschinen, und brauchen Zeit und Pausen. Aber wir können uns jeden Tag wieder neu auf den Weg machen und die Verbindung zu uns selbst, unserem Herzen und unserem Kind herstellen. Dabei kann Achtsamkeit eine große Hilfe im Alltag sein – indem wir unsere Aufmerksamkeit



auf wohlwollende Art und Weise auf unser Innenleben, unsere Stimmung, Gedanken und Empfindungen lenken. So lernen wir uns selbst besser kennen. Denn je nachdem, wie unsere Stimmung ist, kann uns eine Situation zum Lächeln bringen oder an einem anderen Tag an unsere Grenzen führen.

Dann erst fühlen sie sich respektiert – was ihnen dann wiederum die Möglichkeit gibt, ihre eigene Resilienz aufzubauen, ihre innere Sicherheit zu finden. Sie lernen, auch in schwierigen Situationen ihren Weg zu finden und diese als Herausforderung anzusehen und nicht als Bedrohung.

„Wenn Wissen und Gelassenheit einander ergänzen, entstehen Harmonie und Ordnung“

Dschuang Dsi, 300 v. Chr., taoistischer Gelehrter

Verschlaufpausen gehen immer

Unsere Stimmung färbt unsere Kommunikation, auch die mit unseren Kindern. Dabei wäre es für uns wichtig und auch oft unterhaltsam, zwischendurch im Alltag kurz innezuhalten – uns selbst zu spüren und uns zu fragen, wie es uns gerade geht. Es wäre dann leichter, die Welt mit den Augen unserer Kinder zu betrachten, uns in sie hinein zu fühlen, ihre Sicht zu verstehen und sie in unsere Entscheidungen mit einzubeziehen.

Dennoch: Achtsamkeit ist lediglich ein Wegweiser im Alltag mit Kindern. Es gibt so viele unterschiedliche, komplexe Situationen, für die es nie nur eine Lösung gibt. Als Eltern stehen wir jeden Tag vor Herausforderungen; sei es Müdigkeit, emotionale Befindlichkeiten oder Überforderung. Das gilt für jedes Mitglied des Haushalts, für jeden Beruf und für alle anderen Verpflichtungen. Für einen wertschätzenden Umgang miteinander kann Achtsamkeit dabei eine wertvolle Unterstützung sein!

Reden mit den Händen

TEXT Roland Mayr



Pfarrblatt: Robert, wie kommt ein hauptberuflicher Kapellmeister nach Offenhausen?

Robert Habenschuss: Na ja, das ist eigentlich ganz einfach gegangen. Vor sieben Jahren bin ich frei geworden für einen neuerlichen Job als Kapellmeister. Ich habe es noch einmal wissen wollen. Ein Bericht in der Welser Zeitung über ein Wertungsspielen hat meine Aufmerksamkeit geweckt: Die Blasmusik von Offenhausen hatte 94 Punkte erreicht. Allerhand, denk' ich mir.

Kurze Zeit später sagt mir Franz Eder, der frühere Kapellmeister von Offenhausen, dass er jemanden für diese Stelle sucht – sonst müsse er es wieder selber machen.

Da hat aber alles zusammengepasst ...!

Ja. Ich bin dann zu einer Probe gekommen – und es ist Liebe auf den

ersten Blick gewesen. Erst zu Hause bin ich draufgekommen, dass ich mit meinen 59 Jahren deutlich der Älteste gewesen bin. Das habe ich bis dahin nicht gekannt. Lauter Junge! Ganz wohl habe ich mich bei diesem Gedanken nicht gefühlt!

Machen wir einen Sprung in die Gegenwart. Was mich von Anfang an fasziniert hat: Du dirigierst meistens ohne Partitur, das heißt auswendig. Ich hab's gar nicht glauben können ...

Es ist schon immer erstrebenswert gewesen, auswendig zu dirigieren, die Noten im Kopf zu haben. Da sind wir schon bei der Achtsamkeit. Wenn ich nämlich nicht an der Partitur hänge (mit dem Umblättern, mit dem Hinschauen), habe ich beide Hände frei zum Kommunizieren, zum „Reden“ mit den Musikern und Musikerinnen. Plus

einen ununterbrochenen Augenkontakt zu ihnen. Das ist viel wichtiger als das Hineinschauen in die Noten. Also habe ich mir das angeeignet.

Dazu gibt es auch eine lustige Geschichte: Eine Konzertbesucherin fragt den Flügelhornisten hinter vorgehaltener Hand, warum Dirigent Habenschuss ohne Partitur arbeitet. Dieser gibt zur Antwort: Weil er keine Noten kennt! (Heftiges Gelächter ...)

Ich selber weiß aus meinem bescheidenen Singen im Singkreis, dass das Hinschauen auf die Dirigentin mich oft überfordert.

Da sprichst du einen wichtigen Aspekt an. Wenn nur ich die Musizierenden im Blick habe, ist das erst die Hälfte. Die andere ist ihr Herschauen zu mir. Aber dazu möchte ich folgendes festhalten: Bei Berufsmusikern kann ich

davon ausgehen, dass sie Instrument und Notenlesen hundertprozentig beherrschen. Da ist der Blickkontakt zum Dirigenten selbstverständlich einzufordern. Anders ist es bei Amateuren. Die sind oftmals schon ausgelastet mit dem Lesen der Notenschrift und dem Bedienen des Instruments.

Ich habe es lernen müssen, meine Ansprüche herunterzuschrauben auf das Niveau derer, mit denen ich Musik machen will. Und dann können wir gemeinsam daran arbeiten, dieses Niveau zu heben. All das fällt auch unter die Achtsamkeit; das habe ich gelernt.

Mir ist nicht bewusst gewesen, dass auch ein Kapellmeister zu lernen hat ...

Selbstverständlich! Du gehst in die Probe mit dem Willen, zu probieren. So weit, so gut. Aber in der Probe begegnest du Menschen, die ihren Alltag mitbringen. Ihre Schwierigkeiten mit Mathe, mit dem Chef, mit den unausstehlichen Eltern (Pubertät und so ...). Auch Streitereien unter den Musikern und Musikerinnen. So ist es halt. So weit, so normal. Zusätzlich zum

musikalischen Thema braucht es dann viel Einfühlungsvermögen, um diese „Zusatzaufgaben“ im passenden Maß mit zu betreuen. Das gilt auf alle Fälle für den Amateurbereich so.

Spätestens jetzt mischen sich aber die technisch-musikalischen Aspekte mit den persönlichen ...

Genau. Was es bei mir nicht gibt, sind persönliche Auseinandersetzungen in den Proben. Da hat es sachlich zu sein. Hier mache ich „nur“ meine Arbeit. Das „nur“ ist allerdings relativ: die einen haben bloß 3 Jahre Ausbildung, andere sind Musiklehrer(innen), wieder andere sind seit Jahrzehnten dabei. Zu all diesen unterschiedlichen Voraussetzungen kommt schließlich noch der Kapellmeister – auch ein Mensch. Der sollte diese verschiedenen Faktoren unter einen musikalischen und menschlichen Hut bringen.

Meine Hochachtung steigt ...!

Moment – noch nicht (grinst)! Es kommt noch eine Ebene dazu: die der verschiedenen Ausbildungs-Levels. Schüler(innen), Lehrlinge, Diplom-

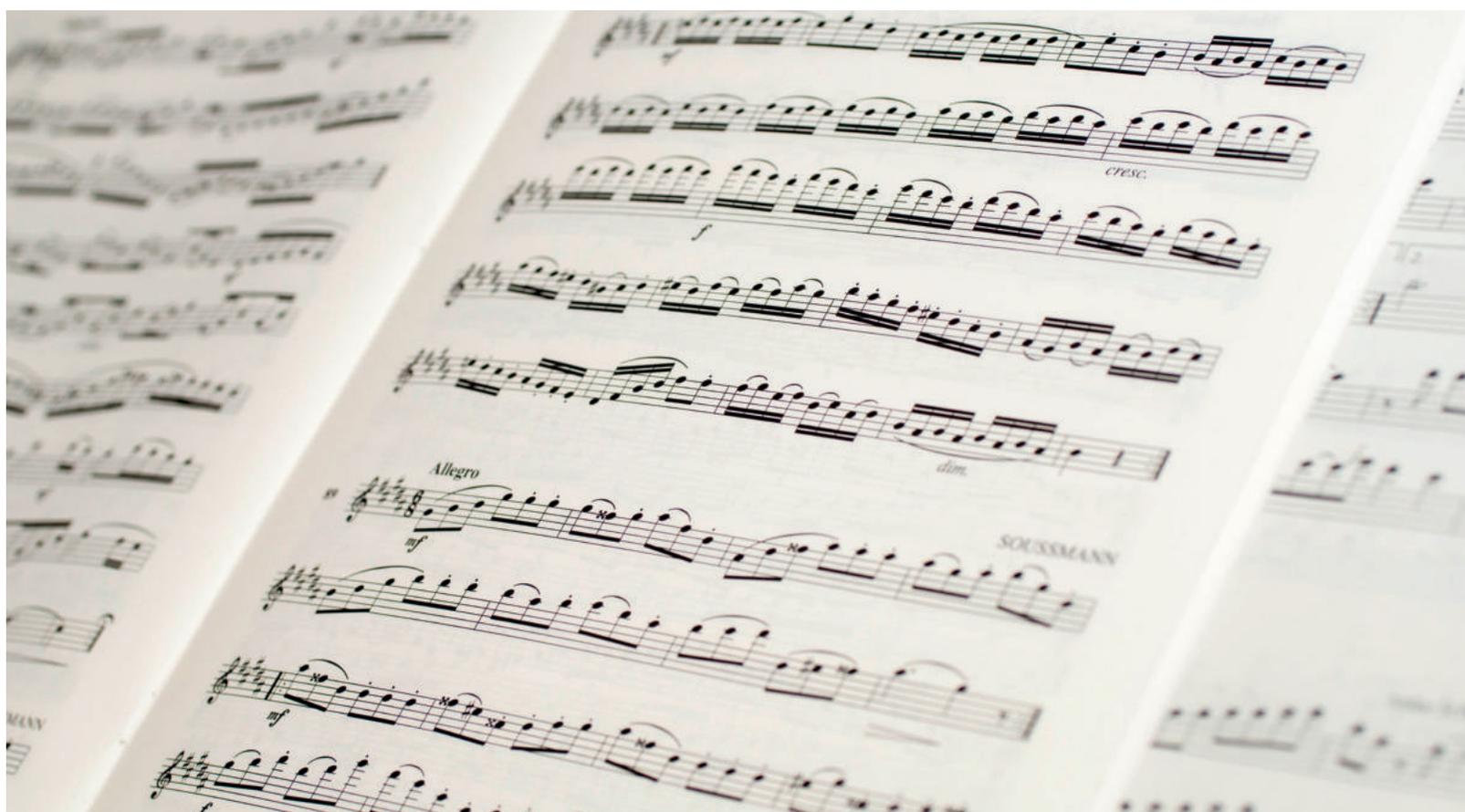
Ingenieure, Handwerker, Selbstständige, Dokorate. Für mich dürfen diese Verschiedenheiten keine Rolle spielen. Aber – ehrlich – in Offenhausen wird mir das auch nicht schwer gemacht!

Von den Haupt-Sinnen fehlt nach dem Hören und Sehen noch das Spüren – gibt es das auch bei euch?

Mir fällt der Händedruck ein, den ich nicht aussterben lassen will. Da spüre ich einiges vom Gegenüber, wie etwa Kraft, Freude, Zögerlichkeit, Mutlosigkeit. Das ist aber derzeit wegen Corona leider nicht möglich. Und darüber hinaus finde ich es schade, dass das Grüßen mit Handschlag (abgesehen von Corona) heutzutage weniger wird.

Apropos Corona ...?

Schlimm. Die gewohnte Gemeinschaft ist nicht mehr. Ich probe einmal separat mit den Flötistinnen, ein andermal mit den Klarinetten-Spielerinnen usw. Das macht es schwierig, die Motivation aufrecht zu erhalten. Mit allen Sinnen achtsam zu sein, das erfordert diese problematische Zeit ganz besonders. In dieser schwierigen Zeit die Kontakte



halbwegs zu pflegen, auch bei den Jungen nachzufragen, wie es geht, ist mir wichtig.

Wie lässt sich das Private vom Musikalischen trennen?

Es ist schwierig. Einerseits möchte ich wissen, wie es den Einzelnen geht, welches private Umfeld sie im „Rucksack“ mittragen. Nur mit der Gesamtschau kann das große Ganze gelingen. Andererseits gehen mich diese Privatgeschichten nichts an. Aber eines ist klar: Wer glücklich und zufrieden ist, spielt besser! Eine Gratwanderung ...

Was fehlt noch zu „allen Sinnen“?

Die Körpersprache des Dirigenten. Sprechen geht in den Proben – bei der Aufführung nicht mehr. Ich rede mit Musikern und Musikerinnen mit meinen Händen, mit den Augen und meinem ganzen Körper. Und sie müssen lernen, mich zu „lesen“.

Zurück zu den Jungen: Abgesehen davon, dass die ganze Musiktruppe sehr jung ist – die Jungen sind die Zukunft!

Ich bin nicht nur Marsch-und-Polka-Dirigent. Ich fühle mich auch als Unterstützer und Förderer der jungen Musiker und Musikerinnen. Ich – und der gesamte Musikverein – spüren die besondere Verantwortung für die Jungen. Bei Christine Martschin und Eva Mayr sind sie auch wirklich bestens aufgehoben. Ernst genommen, wertgeschätzt, persönlich betreut. Es geht auch um die achtsame Eingliederung in die große Gruppe. Es wird viel getan, damit sich die Jungen wohlfühlen und sich gut entwickeln. Schließlich schenken die Eltern dem Musikverein auch viel Vertrauen!

Gibt es ein lustiges, vielleicht skurriles Erlebnis, welches du uns verraten möchtest?

Gerne, denn es ist bereits verjährt (grinst unverschämt). Brucknerhaus Linz, ausverkauftes Konzert. Dirigent Robert Habenschuss. In der Hitze des Gefechtes (siehe oben, Körpersprache des Dirigenten, *Anm. d. Red.*) stoße ich mit dem Staberl ans Pult, und der Dirigentenstab fliegt in hohem Bogen ins Orchester. Alle schauen, grinsen,

sind gespannt. Da unterbricht ein Cellist sein Spiel, geht in die Knie und robbt auf allen vieren am Boden umher, um mein wichtiges Utensil zu bergen und mir zu überbringen. Peinlich, peinlich ... So wie damals habe ich mein Leben nicht geschwitzt!

So etwas merkt man sich für immer, das glaube ich!

Robert, ich habe euch oft bewundert, wenn der gemeinsame und explosionsartige Schluss-Akkord wie aus einem einzigen Instrument gekommen ist – so perfekt.

Ja, ich denke, wir haben gemeinsam in den vergangenen Jahren gute Arbeit geleistet. Aber eben gemeinsam, denn ich bin nur der, der leitet. Da gehört das Motivieren dazu, das Fördern und Fordern. Arbeiten müssen die anderen ... (grinst wieder sein typisches, liebevoll-unverschämtes Grinsen).

Danke, Robert, für die eindrucksvollen Einsichten in die vielschichtigen und verantwortungsvollen Aspekte deiner Leitung der Musikkapelle Offenhausen. Es ist schön, dass du mit allen Sinnen dein Bestes gibst!



Der Augenblick

Augenblicke sind ganz kurze Momente. Aber wenn man sie sammeln könnte, käme doch ganz schön was zusammen ...

Es gibt Momente im Leben, da wissen wir: „Jetzt kommt es drauf an!“ Wenn ich bei einer wichtigen Prüfung an der Reihe bin, wenn ich beim Arzt anrufe und mit Herzklopfen auf eine Diagnose warte, wenn ich als Fußballer zum alles entscheidenden Elfmeter-Schießen ausgewählt wurde und Anlauf nehme ... Es ist immer der Augenblick wichtig; und in manchem Augenblick fallen schwerwiegende Entscheidungen.

Über die Vergangenheit kann ich nachdenken, mich über Erfolge freuen, Fehler bedauern. Ich kann aber nichts zurückholen. Für die Zukunft kann ich Träume haben, Möglichkeiten ausloten, Projekte planen. Aber ich habe keine Gewissheit.

Jetzt oder nie

Der gegenwärtige Augenblick ist die Gelegenheit, in der ich mich verwirkliche.



Dieses Verwirklichen geschieht durch das Einlassen auf wichtige Aufgaben, verantwortungsvolle Tätigkeiten, auf oft unumkehrbare Entscheidungen. Es stärkt das Selbstwertgefühl, wenn ich die Wichtigkeit meines Tuns erlebe. Selbstverständlich gibt es auch die unzähligen Momente, in denen ich mein Tun alles andere als spannend und

aufregend erlebe. Vieles gilt es immer wieder zu tun, ohne dabei groß kreativ sein zu können: zusammenräumen, Geschirr abwaschen, den Rasen mähen, zur Arbeit pendeln, das Brevier beten, ... Wir mögen es, wenn möglichst viele spannende und besondere Momente unser Leben ausmachen; und je mehr es sind, desto wichtiger wissen wir uns.

Das Gewöhnliche ist das Besondere

Es ist eine Lebenskunst, den Alltag und das alltägliche gewöhnliche Tun als geschenkte und wertvolle Zeit zu erleben. Der deutsche Mystiker Meister Eckhardt (1260–1327) drückt es so aus:

„Die wichtigste Stunde ist immer die Gegenwart.

Der bedeutendste Mensch ist immer der, der vor dir steht.

Das notwendigste Werk ist immer die Liebe.“

Franz Wild, Pfarrmoderator

**DIE WICHTIGSTE STUNDE IST IMMER DIE GEGENWART.
DER BEDEUTENDSTE MENSCH IST IMMER DER, DER VOR DIR STEHT.
DAS NOTWENDIGSTE WERK IST IMMER DIE LIEBE.**

MEISTER ECKHARDT, 1260-1327



Sehen, hören, tasten, spüren

TEXT Roland Mayr

Gabi Reimair hat als Heilmasseurin jahrelang Menschen geholfen, der Gesundheit ein Stück näher zu kommen. Seit April 2020 ist sie in Pension, was viele sehr bedauern ...

Pfarrblatt: Gabi, was bedeutet „mit allen Sinnen“ für dich und deinen Beruf?

Gabi Reimair: Ich erzähle dir ein paar Beispiele: Jeder Mensch, der zu mir kam, brachte seine ganze Persönlichkeit mit; z. B. seine Ausstrahlung, ob er gut aufgelegt, grantig, traurig oder voll Freude war – das *sah* ich und *spürte* es *atmosphärisch*. Viele Personen erzählten von sich – ich *hörte zu*. Jeder Mensch hat eine eigene Art, sich zu bewegen, ob beim Gehen, beim Niedersetzen, beim Hinlegen – ich *beobachtete*. So konnte ich meine Arbeit mit den Händen schon mit einem Eindruck (Sichtbefund) beginnen und dadurch Zonen mit Ungleichgewicht im Gewebe erspüren – ich *spürte* sie also *körperlich*.

Du erfasst Patienten also sehr ganzheitlich?

Ja, ich denke schon, dass es so ist, und das freut mich natürlich. Die Informa-

tionen, die sich mir eröffneten, halfen mir, die passenden Behandlungs-Möglichkeiten zu wählen.

Ich versuchte, alle Eindrücke zu sammeln und auf mich wirken zu lassen und genau darauf zu achten, die Anwendung so zu gestalten, dass sich für die Person der optimale Behandlungserfolg einstellen konnte.

Das hört sich sehr kompliziert an ...

Durch jahrelange Arbeit mit Menschen erkennt man auch, dass Körper, Geist und Seele eine Einheit bilden. Geht's dem Körper gut, geht's auch der Seele gut – und umgekehrt. Alles wirkt miteinander. Die Cranio-Sacral-Ausbildung hat mich gelehrt, wie man durch sanfte Techniken, bei denen ein guter Spürsinn Voraussetzung ist, vieles im Menschen wieder in Einklang bringen kann. Das hat meine Wahrnehmung sehr geschärft.

Cranio Sacral ...???

Das ist eine anerkannte, alternativmedizinische Behandlungsform, die sich aus der Osteopathie entwickelt hat. Da geht es ganz wesentlich um Spüren und Fühlen. Natürlich werden auch anatomische

und physiologische Gegebenheiten miteinbezogen. Über einen Zeitraum von 17 Jahren habe ich mich in mehreren, ganz verschiedenen Behandlungsarten ausbilden lassen. Ich bin immer neugierig gewesen auf neue Zugänge und Sichtweisen.

Meine Erkenntnisse haben mir die Möglichkeit gegeben, eine breite Palette von Behandlungen unterstützend zur Heilmassage anzuwenden. Dadurch konnte ich verschiedene Anwendungen kombinieren. Es ist faszinierend: Was an Behandlungs-Ideen gerade gebraucht wird, ist plötzlich wie von selber da!

Mit den Jahren hat sich gezeigt, dass diese eher oft intuitive Art und die große Palette von Behandlungsmöglichkeiten zu meinem persönlichen und erfolgreichen Weg geworden sind.

Du hast es aber stets abgelehnt, eine „Heilerin“ genannt zu werden

Das stimmt, das passt für mich nicht. Ich spürte mich in das Gewebe hinein, gab ihm Impulse und Reize, aber verarbeiten und heilen musste der Körper der behandelten Person in einem gewissen Zeitraum das selbst. Einfach ausgedrückt:



es sind die Selbstheilungskräfte aktiviert worden. Der Körper ist durch irgendetwas „verstimmt“. Man agiert so wie eine Musikerin, die ihr Instrument durch das Stimmen wieder zur Harmonie befähigt.

Ein schöner Satz von dir: Meine Hände sind meine Augen

Meine Hände spüren – „sehen“ gewissermaßen – viel, was wichtig ist. Mit diesen Informationen meiner Hände war es mir möglich, ein gutes Behandlungskonzept zu entwickeln. Wenn meine Wahrnehmung – besonders die meiner Hände – und die erforderliche Demut sowie das fachliche Können gemeinsam ihre Kraft entfalten konnten, war oft Erfolg möglich. Aber ich war keine „Macherin“.

Wie fühlt es sich an, wenn sich eine Heilmasseurin selber massieren lassen muss?

Es tut einem einfach gut! Und es ist Teil der Achtsamkeit mir selber gegenüber. Ich habe schon öfter verschiedene Therapeuten aufgesucht, die mir immer wieder sehr geholfen haben. Man darf ja nicht übersehen, dass das Massieren eine sehr anstrengende Arbeit ist, die auch meinen Körper tatsächlich überfordern kann.



Du hast früher eine Leasing-Firma betrieben. Was hat dich bewegt, Heilmasseurin zu werden?

Die Vermittlung von Arbeitskräften ist eine anstrengende, Männer-dominierte Sache gewesen. Es hat mir dann irgendwann keine Freude mehr gemacht. Daher hab´ ich mich entschlossen, dies zu beenden und etwas Neues zu beginnen.

Den Weg zur Masseurin bin ich Schritt für Schritt gegangen. Ich habe den Eindruck gehabt, dass ich irgendwie „hingeführt“ werde – so harmonisch hat das eine das andere ergeben. Mein Ziel hat sich eher auf mich zubewegt, als dass ich es hätte mühsam suchen müssen.

Das klingt wie der Idealfall!

Ja, ich habe schon bald und immer wieder gespürt, dass mein Beruf auch meine Berufung ist. Ich habe meinen Beruf durchgehend gerne ausgeübt. Durch die vielen positiven Rückmeldungen hat sich ein harmonischer Kreislauf von Geben und Nehmen ergeben.

Aber ich habe auch mir gegenüber die Achtsamkeit erst lernen müssen. In meiner Begeisterung habe ich viel zu lange Arbeitstage eingeteilt – ich hab ja möglichst Vielen helfen wollen. Wenn ich aber nicht mehr auf mich achte, leidet die Qualität meiner Arbeit. Es ist ein längerer Weg gewesen, zu dieser Erkenntnis zu gelangen. Ich habe es als eine Ironie erlebt, dass meine Schulter mehr geschmerzt hat als die eines Patienten ...

Es braucht viel Vertrauen – vielleicht auch Überwindung – , sich einer The-

rapeutin zu öffnen, sich ihr „auszuliefern“.

Das ist mir bewusst, und ich habe es immer als Geschenk betrachtet, dieses Vertrauen zu bekommen. Auch hat mich immer wieder beeindruckt, dass Menschen meine Empfehlungen ernst genommen und Physiotherapie und Ernährungsberatung verwirklicht haben. Es gibt meiner Arbeit Sinn, wenn das Gesamtpaket von Ernährung, Bewegung und Massage erfolgreich ist. Wie schon gesagt: Massage ist nur ein Teil-Aspekt!

Wie hast du zu Hause deinen „Rucksack“ täglicher Eindrücke von allen Patienten abgebaut?

Meine bevorzugten Methoden, den Kopf frei zu bekommen, sind Gehen, Radfahren, Turnen und Musizieren geworden. Nach ein paar Liedern auf der Ziehharmonika habe ich bemerkt: die Stimmung wird freier, der Kopf bereit für anderes.

Ist dir ein besonders beeindruckendes oder lustiges Erlebnis in Erinnerung?

Ja, da würden mir viele lustige Begebenheiten einfallen! Aber aufgrund der Schweigepflicht, der auch Heilmasseur unterliegen, und aus Wertschätzung gegenüber meinen ehemaligen Patientinnen und Klienten möchte ich dazu nichts erzählen. Auf jeden Fall konnten wir bei den Anwendungen oft lachen!

Gabi, die Einblicke in deinen beruflichen Alltag zeigen deutlich eines: Leben mit allen Sinnen hat schon eine hohe Qualität! Danke dafür!

Mein Papiergeld hat Gewicht

TEXT Roland Mayr

Ist ein Kleinf Feuerwerk um 29 Euro 99 Cent mit zwei Zuschauern teuer oder billig?

Von scheinbaren Schnäppchen und anderen Möglichkeiten.

Drei Mal habe ich heuer eine Geschwindigkeits-Übertretung mit je 30 Euro „gebüßt“. Immer an derselben Stelle bei Vöcklabruck. Wirklich ärgerlich ...! Denn mit diesen knapp 100 Euro ließe sich wahrlich Sinn- und Freudvollerer finanzieren. Immerhin ist es ja mein Geld! Aber genau diese Strafzahlungen haben mir die Augen geöffnet: Mit meinem Geld steuere ich, wen ich unterstütze! Und da suche ich mir doch jemand anderen als Polizei und Asfinag ...

Wem vergönne ich mein hart verdientes Geld?

Da sind zum Beispiel kleine und kompetente Händler in unserer Umgebung. 30 Jahre lang habe ich mein Berufs-Werkzeug in Attnang-Puchheim gekauft, bei L & W. Kein endloses Warten auf Bedienung. Freundliche Begrüßung. Kompetente Fachgespräche. Lockere Plaudereien. Schier endloser Service. Wirkliches Bemühen um die Kunden.

Solche Firmen verdienen mein Geld! Es ist ja nicht irgendein Geld, sondern mein hartverdientes.

Apropos Werkzeug: Da gibt es eine unglaubliche Geschichte! Einer meiner Kunden hat mir eine Freude bereiten wollen und hat eine Heckenschere mit Stange gekauft. Damit ich nicht so hoch hinauf muss. Um 29 Euro 99 Cent. Bei einem Lebensmittel-Diskonter. Nach zweiminütigem, harmlosem Testbetrieb hat es aus dem Gehäuse geraucht, und mit einer Stichflamme ist der E-Motor abgebrannt. Ein Kleinf Feuerwerk um 29 Euro 99 Cent – das ist dann doch wieder teuer.

Chinesen kaufen mittlerweile Holz-Spielzeug aus Europa

Bei einer Heckenschere um 29 Euro 99 Cent bleibt irgendetwas oder irgendwer auf der Strecke. Im geschilderten Fall ganz offensichtlich die Qualität. Und wahrscheinlich auch die Arbeiterinnen und Arbeiter, die ausgebeutet worden sind: Hungerlöhne, aber dafür extrem lange Arbeitszeiten.

Und unsere Erde bleibt auf der Strecke, weil solch billige und minderwertige



Produkte häufig in Ländern ohne Umweltstandards produziert werden: Einleitung der hochgiftigen Fabriks-abwässer direkt in den Fluss, bewiesen durch Video-Aufnahmen. Entsorgung der kurzlebigen Sinnlos-Waren auf den Deponien, wo barfüßige Kinder nach Verkaufbarem suchen. Diese Bilder kennen wir, aber das war 's dann auch schon.

Eigenverantwortung und Hausverstand

Schöne Worte! Wer aber seinen Hausverstand einschaltet, kann und darf keine Heckenschere um 29 Euro 99 Cent kaufen. Und nicht Schuhe um 8,53 Euro (plus 11,96 Versand). Auch nicht Pullis ab 2 Euro. Und schon gar nicht Billig-Spielzeug aus China. Interessant nämlich: Das Vertrauen dafür fehlt längst auch dort. Wenn es sich chinesische Familien leisten können, kaufen sie kein Spielzeug aus heimischer Produktion, sondern Holzspielzeug aus Europa.





An Schnäppchen-Jägerinnen und Schnäppchen-Jäger

Es gibt kaum etwas auf dieser Welt, das nicht irgendjemand ein wenig schlechter machen kann und etwas billiger verkaufen könnte, und die Menschen, die sich nur am Preis orientieren, werden die gerechte Beute solcher Machenschaften.

Es ist unklug, zu viel zu bezahlen, aber es ist dumm, zu wenig zu bezahlen. Wenn Sie zu viel bezahlen, verlieren Sie etwas Geld, damit hat es sich. Wenn Sie dagegen zu wenig bezahlen, verlieren Sie manchmal das ganze Geld, da der gekaufte Gegenstand die ihm zugedachte Aufgabe nicht erfüllen kann.

Text frei nach John Ruskin, englischer Sozial-Reformer, 1819 bis 1900

Gelebte Vision von Wirtschaft, wie sie sein soll

Unser Geld steuert, ob Welt-Konzerne, die keine oder kaum Steuern zahlen, das Milliarden-Geschäft machen. Oder ob lokale Händler damit überleben können. Zum Beispiel Heini Staudinger, der gebürtige Schwanenstädter. Im Waldviertel lebt der visionäre, bodenständige und äußerst sozial eingestellte Schuh- und Möbelfabrikant menschenwürdige Wirtschaft vor. Wer ihn und seine Einstellung kennen gelernt hat, der weiß: So funktioniert es, dass Menschen gerecht entlohnt werden und würdevolle Arbeits-Bedingungen vorfinden. Und Qualität produziert wird, die wirklich lange hält.

Die Fernseh-Köchin Sarah Wiener hat es im letzten Pfarrblatt-Interview sehr hart benannt: Die Gier nach dem Billigsten muss abgelöst werden vom verantwortungsvollen Hinschauen, wer mein Geld wert ist.

Das braucht unsere Erde dringend!



Kolumne



Roland Mayr
PGR-Obmann

3 Millionen Teamchefs

In fußballerischen Krisenzeiten hat die Österreichische Nationalmannschaft nicht einen Teamchef, sondern ungefähr 3 Millionen. Nach misslungenen WM-Qualifikationen weiß ein Gutteil der männlichen Bevölkerung, wie es richtig gegangen wäre. Nach verlorenen Spielen treten diejenigen auf, die es im Nachhinein besser wissen.

Das ist mir in den Sinn gekommen in dieser Corona-Zeit. Da läuft es ähnlich: manch einer glaubt, die einzig richtige Lösung zu kennen, und gibt Ratschläge an Politik und Wissenschaft. Dabei sind das Meinungen aus sehr engem Blickwinkel heraus, die jeweils eigenen Meinungen halt. Der Nachbar hat eine gegensätzliche, die Schwägerin wieder eine andere. Und erst der Kollege ... was der von sich gibt, ist ja lachhaft! Aber diejenigen mit der identen Meinung wie man selber – die sind voll in Ordnung ...

Das zeigt schon, dass wir so nicht weiter kommen. Entscheidungen, die für ganz Österreich gelten müssen, brauchen andere Grundlagen. Unsere Regierung und unser Nationalrat haben das Zeug dazu. Zusammen mit hochkarätigen Forschern und Forscherinnen und anderen Fachleuten bemühen sie sich um bestmögliche Arbeit in einer noch nie da gewesenen Situation. Vorwürfe, die Demokratie stünde auf dem Spiel und der Überwachungsstaat sei nur eine Frage der Zeit, brauchen eigentlich keine Entgegnung. Zu dümmlich sind sie.

Wer im Internet surft, Newsletter bestellt oder Waren kauft, der gibt mehr Daten und Benutzer-Verhalten über sich preis als bei der Registrierung in der Gastronomie.

Der Individualismus unserer Epoche ist ein Segen für Menschenrechte und Demokratie. Niemand, der mit Vernunft begabt ist, möchte eine Zeit zurück haben, in der

ein Soldat für das Volk sterben soll oder eine Frau ihre Kinder zugunsten einer politischen Idee auf die Welt zu bringen hat.

Aber in einer wirklichen Krise wie derzeit sollten wir das Barometer unseres Egoismus neu justieren. Weniger Selbstverwirklichung zugunsten von mehr Zusammenhalt. Weniger „was-geht-mich-das-an“, mehr „wie-geht-es-wohl-den-anderen“. Kein „ich-will-alles-und-das-sofort“, sondern mehr Raum für das Gemeinwohl.

Zurück zum Teamchef. Was die meisten hinter vorgehaltener Hand gerne zugeben: dass kaum jemand die echte Verantwortung für die WM-Qualifikation übernehmen möchte. Viel zu heikel! Wunder verlangen dagegen geht locker ...

In Corona-Zeiten ist es genauso: Die Verantwortung für die wichtigen Entscheidungen, die endlosen Abstimmungen zwischen Bund und Ländern, der unvermeidliche Polit-Hickhack, das Präsentieren von Gesetzen vor den Kameras, das Gelöchertwerden von Journalist(inn)en – das würde wohl kaum jemand gerne machen. Auch nicht für viel Geld. Reflexartig und laut schreien dagegen schon ...

Entschuldigung – noch einmal Fußball: Was halten Sie von einer Mannschaft, in der jeder Spieler eine andere Idee für das Spiel verwirklichen will; der eine bevorzugt eine offensive Taktik, zwei andere setzen auf defensiv. Gleich mehrere möchten vorne Tore schießen, Torhüter will niemand sein. Geht absolut nicht – oder?

Nach dem Muster einer funktionierenden, erfolgreichen Mannschaft kann auch unsere derzeitige Krisen-Situation entschärft werden: Gemeinsam hinter einer Idee stehen, die von unseren Entscheidungsträger(inne)n überlegt und ausgegeben wird. Und wir machen 's dann. Mein Vorschlag: Warum nicht Fußball als Beispiel hernehmen?

roland.mayr1@gmx.net

Impressum

Medieninhaber, Hersteller und Herausgeber: Pfarramt und Pfarrgemeinderat, Marktplatz 1, 4625 Offenhausen, DVR-Nummer: 0029874 (1870)

www.dioezese-linz.or.at/offenhausen

Redaktion: Magdalena Raab, Amir Drinic, Mandy Zetzmann BA, Kevin Lämmel, Mag. Claudia und Roland Mayr, Autoren der einzelnen Beiträge.

E-Mail: pfarrblatt.offenhausen@gmail.com

Fotonachweis: Magdalena Raab S. 1, 12?, 18 | Roland Mayr S. 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 13, 14, 15, 17, 20, 21, 22, 23 | Isabella Kamesberger S. 4, 12, | Peter Felberbauer, S. 21 | Dietmar Andessner S. 19 C Privat S. 16, 22 | Bernhard Gibitz S. 22 | Deborah Weber_pixelio.de S. 2 | berwis_pixelio.de S3 | Brigitte Kreuzwirth_pixelio.de S. 5 | Thommy Weiss_pixelio.de | §-25-Offenlegung: Information der Pfarre Offenhausen über Aktivitäten der Pfarre und Fragen der persönlichen Lebensführung auf christlicher Basis.

Redaktionsschluss für nächste Ausgabe: 7. 2. 2021
Voraussichtlicher Erscheinungstermin: 14. 3. 2021

Art Direktion | Grafik | Layout | Bildbearbeitung:
Roland Mayr und Sarah Bichlmann

Pfarrbüro
Pfarramt Offenhausen
Marktplatz 1 | 4625 Offenhausen
Telefon: 07247 / 61 53
pfarre.offenhausen@dioezese-linz.at

Öffnungszeiten

Dienstag und Donnerstag von 8 bis 11 Uhr
Dienstag 17 bis 18.30 Uhr

Pfarrassistentin

Claudia Mayr, 0676 / 87 76 56 79
claudia.mayr@dioezese-linz.at

Pfarrmoderator

Franz Wild, 0676 / 87 76 54 26

Gruppierungen | Fachausschüsse

Pfarrgemeinderat

Roland Mayr, 0699 / 81 15 85 61
Astrid Eymannsberger, 0664 / 300 67 80

Fachausschuss Finanzen

Dr. Walter Baudraxler, 07247 / 61 85

FA Spiritualität

Claudia Mayr, Tel. 0676 / 87 76 56 79

FA Öffentlichkeitsarbeit

Pfarrblatt: Claudia Mayr, 0676 / 87 76 56 79

Homepage: Astrid und Gerald Eymannsberger, 0664 / 300 67 80

Kinderliturgiekreis

Andrea Emathingner, 0650 / 410 11 80
Monika Siegele, 0650 / 67 31 700

Liturgiekreis

Claudia Mayr, 0676 / 87 76 56 79

FA Soziales

Hubert Mittendorfer, 0681 / 20 42 65 56
Luca Gavric, 0660 / 48 82 018

Kirchenchor

Margit Silber, 0681 / 81 42 61 98
Proben Dienstag, 20 Uhr

Singkreis

Maria Wüsch, 07247 / 50 3 58
Proben Montag, 20 Uhr

Schülerchor

Christine Bichlmann, 07247 / 80 62
Proben Freitag, 16 Uhr

Jugendchor

Anna Bichlmann, 0650 / 69 12 309
Proben Mittwoch, 19.45 Uhr

Bücherei

Monika Starzengruber, 0660 / 21 16 579

Kath. Frauenbewegung – kfb

Ulli Minihuber, 0664 / 590 24 97
Julia Hochmair, 0699 / 19 211 800

Jugendfachausschuss

Sarah Bichlmann, 0699 / 1010 77 50

Kath. Jugend

Helene Bichlmann, 0680 / 122 87 97

Kath. Jungeschar

Sarah Mittendorfer, 0650 / 4730 800

Kath. Bildungswerk – kbw

Trixi Mittendorfer, 07247 / 62 71

Ministranten

Claudia Mayr, Tel. 0676 / 87 76 56 79



Landjugend Offenhausen und die Erntekrone

Seit mehr als 7 Jahren ist es für die Landjugend Offenhausen eine Selbstverständlichkeit, die Erntekrone für das Erntedankfest zu binden. Was so ein gängiger und prägnanter Begriff ist, braucht dahinter aber einen großen Aufwand. Da ist einmal das rechtzeitige Sammeln von Getreide. Weizen und Gerste sind problemlos aufzutreiben, Hafer schon schwieriger. Und der vierte Ast wird flexibel gehandhabt; da gibt es zum Beispiel die Kreuzung aus Weizen und Roggen, genannt Triticale.

Letztes Jahr waren sogar zwei Äste „alternativ“ geschmückt: passend zum Fest-Thema „Wald und Wiesen“ sind sie mit Heu und Fichtenreisig gebunden worden. Das Getreide muss – vor Vögeln geschützt – aufgehängt und getrocknet werden. Dann braucht es Blumen, die in dieser Zeit auch schon schwieriger zu finden sind. Im Obstkorb landen Äpfel, Nüsse, Birnen, Zwetschken, Kürbisse – alles, wofür man danken kann.

Für das gebundene Kreuz wurde immer Buchs verwendet, was in Zeiten des Buchsbaum-Zünslers fast nicht mehr möglich ist. Da müssen dann halt andere Pflanzen her. Heuer ist man beim Mallinger in Grub fündig geworden ...

Die Pfarre Offenhausen bedankt sich bei der Landjugend von ganzem Herzen für das verlässliche und selbstständige Binden der Erntekrone. Matthias Schmuckermayer und Rosa Steinbrückner als Leitungs-Duo stehen dabei stellvertretend für die Personen, die den Aufwand auf sich nehmen. Immerhin geht es dabei um etwa sieben junge Menschen, die an die 15 Stunden Zeit investieren.

Und – wenn man einmal im Detail erfahren hat, was alles nötig ist für eine ansprechende und würdevolle Erntekrone, dann hat sich dieses regelmäßig wiederkehrende Binden das Prädikat „Gesamtkunstwerk“ verdient.

Roland Mayr





Catrin Polzinger
zum Thema „Mit allen Sinnen“:
„Wenn man die Natur wahrhaft
liebt, so findet man es überall
schön!“



Geschäft geöffnet Freitag und Samstag
und nach telefonischer Vereinbarung
Blumenautomat steht rund
um die Uhr zur Verfügung

Catrin Polzinger, Blumenautomat & Blumengeschäft, 4625 Offenhausen, Großkrottendorf 12

T: 0664 11 599 17 E: office@blumen-catrin.at

Das Fest der Erstkommunion mit Umwegen

14 BURSCHE UND 1 MÄDCHEN DURFTEN SICH ÜBER IHRE ERSTE HEILIGE KOMMUNION FREUEN!

Brandstätter Maximilian

Dumps Leon

Emathingher Valentin

Freinberger Florian

Fuchshuber Sarah

Heppner Benjamin

Huemer Elias

Kiri Rafael

Mittendorfer Philipp

Oberauer Alexander

Pfaffenzeller Felix

Pichlmüller Dominik

Przybylski Cezari

Schuster Marco

Wögerbauer Tim

Wie das Leben sein kann, haben wir alle auf unterschiedliche Weise in den letzten Monaten erfahren:

Unsere für Mai geplante Erstkommunion haben wir letztlich auf den 11. Oktober verschoben. Mit unseren Fotos dürfen wir euch einige besondere Momente von unserem außergewöhnlichen Fest im Herbst zeigen.



Ein herzliches Dankeschön an alle für eure wesentlichen Beiträge, die großartige organisatorische Arbeit, euer Durchhalten und Herzblut, euer Mitgehen. Besonders den Tischmüttern, die die Kinder mit viel Freude, Liebe und Engagement begleitet haben.

Rita Aichlseder, Religionslehrerin



Bücherei

Wir haben in unserer Bücherei einen neuen Medienzweig für Kinder ab 2 Jahren. Es sind batteriebetriebene Soundbücher, wo die Kinder die Figuren, Tiere und Fahrzeuge nicht nur sehen, sondern auf Knopfdruck auch hören können. Themen sind: Wald, Fahrzeuge, Garten, Tiere und mehr. Da macht das Bilderbuch-Anschauen gleich noch viel mehr Spaß!

Entscheiden Sie mit!

Weiters möchten wir darauf aufmerksam machen, dass wir Ende November wieder neue Bücher ankaufen werden. Gerne nehmen wir Buchwünsche un-

serer Benutzer/Innen für den Bucheinkauf entgegen, Kinder natürlich mit eingenommen. Bitte die Buchwünsche beim nächsten Besuch in der Bücherei bekannt geben!

Bücherwürmer willkommen!

Wer Bücher liebt und mit ihnen ehrenamtlich arbeiten will, der ist bei uns im Team herzlich willkommen. Vorkenntnisse sind nicht notwendig.



**Buch-Ausstellung
wegen Corona abgesagt!**

Liebe Grüße
vom Bücherei-Team!

Ministrant(inn)en



Mit Pfeil und Bogen ins neue Ministranten-Jahr

Mit Pfeil und Bogen jagen Indianer gern.
Bei der Jagd im Wald siehst du von fern,
wie sie kletternd erklimmen den steilen Berg,
unter Bäumen sich ducken wie ein Zwerg
und dabei entdecken die blutigen Knochen,
stumme Zeugen von dem, was der Fuchs hat verbrochen.
Mutig wie sie sind,
schleichen sie das Seil entlang – vollkommen blind!
Am Lagerfeuer stärken sie sich zum Schluss,
das Würstel-Braten ist ein Genuss!!!



Wir freuen uns schon auf neue Ministrant(inn)en aus der dritten Klasse Volksschule. Der Lockdown im November hat leider verhindert, dass wir euch in der Schule besuchen und fragen konnten – und Ministrant(inn)enstunden sind leider derzeit auch nicht möglich! Aber wir hoffen, dass sich das bald ändert.

Fixiert ist jedenfalls unser Ausflug im Sommer: Wir fahren vom 21. bis 23. August 2021 nach Weyregg /Attersee. Claudia Mayr

Firmung 2020

„Was lange währt, wird endlich gut“: Am 24. Oktober konnte endlich die lang erwartete Firmung stattfinden. Am 23. November 2019 starteten wir mit viel Vorfreude. Aber dann wurde es schwierig. Der Lebkuchenverkauf und der Besuch der Firmlingsvesper mussten wegen des Lockdowns abgesagt werden. Erst nach einer sehr langen Pause konnten wir die Vorbereitung im Herbst fortsetzen. Es folgten die restlichen Gruppenstunden, Firmling-Patenabend und der gemeinsame Abschluss im Pfarrheim mit einem symbolischen Weg durch die Kirche raus ins Leben. Trotz der einschränkenden Maßnahmen war immer eine große Begeisterung spürbar. Dies zeigt sich auch an folgendem Zitat: „Danke, dass ihr euch die Mühe gemacht habt, uns zur Firmung vorzubereiten. Es war eins meiner besten Erlebnisse.“ Ich



wünsche mir, dass wir die Jugendlichen nicht nur auf die Feier der Firmung vorbereitet haben, sondern dass wir

ihnen wertvolle Impulse für ihr weiteres Leben mitgeben konnten.

Brigitte Muckenhuber

Erntedankfest

Am Samstag Regen. Am Montag Regen. Und wie durch ein Wunder am dazwischenliegenden Sonntag blauer Himmel und Sonnenschein. Unter dem Motto „Und immer wieder geht die Sonne auf“ haben wir am 27. September 2020 unser Erntedankfest am Marktplatz gefeiert.

Das Thema hat sich wie ein roter Faden durch den Gottesdienst gezogen: Vom Sonnen-Lied der Kindergartenkinder bis zu den persönlichen Erfahrungen von Menschen aus Offenhausen, die erzählt haben, wie in ihrem Leben die Sonne wieder aufgegangen ist. Ein großes

DANKE allen, die zum Gelingen des Festgottesdienstes beigetragen haben: den Kindergartenkindern und ihren Pädagoginnen; „chorUs“ für die schwungvollen Lieder; dem Ensemble der Musikkapelle, das neue Lieder für den Volksgesang einstudiert hat; dem Kinderliturgiekreis, der für alle Kinder Brötchen gebacken hat; der Landjugend, die die Erntekrone neu gebunden hat; der Jungschar für die Körbe mit den Erntegaben; dem Verein „kultur.heimat“, der uns die Stühle gratis zur Verfügung gestellt hat; und allen tatkräftigen Helfer(inne)n, vom Sessel-Aufstellen bis zum Fahnen-Aufziehen.

„Vergelt 's Gott“ für euer Erntedank-Opfer in der Höhe von 3.300,00 Euro. Damit bleibt die Kirche im Dorf und nahe bei den Menschen.

Claudia Mayr



Jungschar

Jungschar in Zeiten von Corona

Seit etwa März treibt sich ein Virus in unserer Welt herum. Die Anordnungen der Regierung betreffen auch die Jungschar Offenhausen. Doch wir lassen uns deswegen nicht den Mut nehmen, denn mit einigen neuen Maßnahmen

können wir die Jungscharstunden trotzdem durchführen. Zwar ist es nicht einfach, den Kindern klarzumachen, dass sie von nun an nicht mehr wie gewohnt herumkuscheln und herumtoben dürfen. Aber wir Jungscharleiter(innen) geben unser Bestes! Trotz der vielen negativen Seiten, die Corona mit sich bringt, ist die Tatsache, dass wir „gezwungen“ sind, mit den Kindern öfter rauszugehen, doch sehr positiv.

Jedoch spielt dabei das Wetter nicht immer mit, und mit Anbruch der

kälteren Jahreszeit müssen wir noch kreativer werden und andere Lösungen finden. Wir Jungscharleiter(innen) tragen nun noch größere Verantwortung – das ist uns bewusst. Wir hoffen, dass die Maßnahmen nicht noch strenger werden und die Jungscharstunden ganz ausfallen müssen. Denn es ist uns wichtig, dass es eine gewisse Normalität für die Kinder gibt und sie sich wenigstens in der Jungschar mit ein paar Freunden treffen können.

Lea und Eva Mittendorfer



Machen Sie Druck!

Wir bemühen uns um ein Pfarrblatt, welches den Ansprüchen dieser Zeit entspricht. Das ist – neben dem redaktionellen Aufwand – auch eine Sache der Finanzierung. Wenn Sie uns dabei unterstützen möchten, diese Qualität weiter anbieten zu können, nützen Sie doch bitte den beigelegten Zahlschein! **Machen Sie Druck möglich!**



Bitte vormerken:

Winterpilgern So. 24. Jänner 2021 nach Lambach zur Maria-Hilf-Kapelle

Die Maria-Hilf-Kapelle am Buchberg nördlich von Lambach ist ein kuppelgewölbter Zentralbau und weithin sichtbar. Sie wurde nach der Grundsteinlegung 1717 von Abt Maximilian Pagl erbaut. Der Grundriss hat die Form eines siebenzackigen Sterns mit leicht eingeschwungenen Seiten, dem ein Kreis

eingeschrieben ist. Die Renovierung der Fresken wurde heuer fertig gestellt. Damit erstrahlt die Kapelle in neuem Glanz.

Treffpunkt und Abmarsch bei der Pfarrkirche Offenhausen. Wir gehen bei jeder Witterung, daher angepasste Kleidung und Getränk/Jause selbst mitnehmen.

Nähere Details (Uhrzeit, Covid-Bestimmungen) werden im Monatsblatt und auf der Homepage der Pfarre bekanntgegeben.

Anmeldung bis 21. Jänner 2020 bei Claudia Mayr 0676/87 76 56 79

Fachausschuss Spiritualität



Chronik 2020

Taufen

06. 01. 2020	Klara Kinzl, Bräuhausstraße
14. 06. 2020	Matilda Hoferek, Gartenstraße
14. 06. 2020	Paulina Mühlberger, Bachstätten
04. 07. 2020	Ulrich Rupert Wolfsmayr, Pfoserweg
05. 07. 2020	Theo Noel Emathingier, Linz
16. 08. 2020	Jakob Stritzinger, Großkrottendorf
13. 09. 2020	Lukas Rumppl, Wieshäusl
20. 09. 2020	Jonas Schildberger, Weinbergsiedlung
27. 09. 2020	Lena Ettinger, Steinhaus

Trauung

04. 07. 2020
Reinhold Stürzlinger und Christine Holzinger

Verstorbene

24. 11. 2019	Alois Maurer, Meggenhofen
15. 01. 2020	Rosa Maria Lehner, Lambach
13. 02. 2020	Alois Wagner, Offenhausen
17. 02. 2020	Josef Minihuber, Offenhausen
26. 02. 2020	Wilhelm Zopf, Offenhausen
05. 03. 2020	Theresia Voit, Lambach
06. 05. 2020	Ingrid Past, Stadl-Paura
30. 05. 2020	Dietmar Hoffmann, Lambach
22. 06. 2020	Manfred Müller, Offenhausen
30. 09. 2020	Josef Hinterberger, Stadl-Paura
06. 10. 2020	Franz Toningner, Lambach
19. 10. 2020	Josef Gammer, Offenhausen
20. 10. 2002	Ewald Wimmer, Offenhausen

Erstkommunion

15 Kinder empfangen das erste Mal die hl. Kommunion

Firmung

13 Jugendliche empfangen das Sakrament der hl. Firmung

Kranzablöse

Beim Begräbnis Ewald Wimmer wurde anstelle von Blumen und Kränzen eine Spende für die Innenrenovierung der Pfarrkirche gegeben.

Vielen Dank an die Menschen, die in der Stunde des Abschiedes an unsere Kirche gedacht haben.

Weihnachtswünsche



*Weil Gott Mensch geworden ist,
führen alle Wege zu Gott immer über den Menschen.*

Arnold Janssen
Gründer der Ordensgemeinschaft „Steyler Missionare“

Ein frohes und
gesegnetes
Weihnachtsfest
wünschen
Pfarrmoderator
Franz Wild,
Pfarr-Assistentin
Claudia Mayr
und der
Pfarrgemeinderat!

TERMINE

Regelmäßige Termine

Jeden Donnerstag,

8.30 Uhr, Messe oder Wort-Gottes-Feier, Kirche

Jeden Sonntag und Feiertag,

9.45 Uhr, Messe oder Wort-Gottes-Feier, Kirche

Jeden Donnerstag,

9 bis 10.30 Uhr, Zwergertreff, Pfarrsaal

Pfarrbücherei

Jeden Donnerstag

8.45 bis 12.15 Uhr

Jeden Samstag

19 bis 20 Uhr

Jeden Sonntag

9 bis 9.45 Uhr und
10.45 bis 11.30 Uhr

Dezember

Sa. 28. Nov., 16 Uhr,

So. 29. Nov., 9.45 Uhr,

Fr. 4. Dez., 19 Uhr,

Sa. 5. + So. 6. Dez.,

So. 6. Dez., 9.45 Uhr,

Di. 8. Dez., 9.45 Uhr,

Fr. 11. Dez., 19 Uhr,

Fr. 11. Dez., 19 Uhr bis

So. 13. Dez., 19 Uhr,

Sa. 12. Dez., 6 Uhr,

So. 13. Dez., 9.45 Uhr,

So. 13. Dez., 17 Uhr,

So. 13. Dez., 19 Uhr,

Do. 17. Dez., 9 bis 10 Uhr,

Fr. 18. Dez., 17 bis 18 Uhr,

So. 20. Dez., 9.45 Uhr,

Mo. 21. Dez., 8 und 9 Uhr,

Do. 24. Dez., ganztags,

Do. 24. Dez., 15 und 16.15,

Do. 24. Dez., 23 Uhr,

Fr. 25. Dez., 9.45 Uhr,

Sa. 26. Dez., 9.45 Uhr,

So. 27. Dez., 9.45 Uhr,

Do. 31. Dez., 15 Uhr,

Adventkranzsegnung, Kirche

1. Adventsonntag, Familiengottesdienst, Kirche

„Abendstille“, Meditation, Pfarrsaal

„Nikolausbesuche anders“ für Familien mit Kindern

2. Adventsonntag, Familiengottesdienst, Kirche

Fest „Mariä Empfängnis“, Festmesse, Kirche

Andacht „Zünd ein Licht an“, Werktagkapelle

„Zünd ein Licht an“, Werktagkapelle

Rorate, Messfeier, Kirche

3. Adventsonntag, Familiengottesdienst und „Sei-so-Frei“-Sammlung der kmb, Kirche

Lichter-Wanderung, Treffpunkt Kirche, Kinderliturgiekreis

Bußfeier, Kirche

Beichtgelegenheit, Kirche

Beichtgelegenheit, Kirche

4. Adventsonntag, Familiengottesdienst, Kirche

Vorweihnachtlicher Gottesdienst der Volksschule, Kirche

„Weihnachtsweg“ für Familien mit Kindern

Heiliger Abend, Kindermette, Kirche

Heiliger Abend, Christmette mit Kirchenchor, Kirche

Christtag, Festmesse mit dem Kirchenchor, Kirche

Stefanitag, Messe zu Ehren unseres Pfarrpatrons, Kirche

Fest hl. Familie, Wortgottesfeier, Kirche

Silvesterandacht, Kirche

Jänner

Fr. 1. Jan., 9.45 Uhr,

Anfang Jänner

Mi. 6. Jan., 9.45 Uhr,

Fr. 8. Jan., 19 Uhr,

Fr. 15. Jan., 19 Uhr,

Fr. 22. Jan., 19 Uhr,

So. 24. Jan.

Fr. 29. Jan., 18 Uhr,

Sa. 30. Jan., 16 Uhr,

Neujahr, Hochfest der Gottesmutter Maria, Messe, Kirche

Sternsingen im Pfarrgebiet

Fest der Erscheinung des Herrn („Hl. Drei Könige“), Kirche

„Abendstille“, Meditation, Pfarrsaal

Info-Abend „Herzensgebet“, Pfarrsaal

Elternabend zur Erstkommunion, Pfarrsaal

Winterpilgern zur Maria-Hilf-Kapelle, Lambach

Kursbeginn „Herzensgebet“, Pfarrsaal

Familiensegnung, Kinderliturgiekreis und kfb, Kirche

Februar

Fr. 5. Feb., 19.30 Uhr,

Mi. 17. Feb., 19 Uhr,

Fr. 26. Feb.

So. 28. Feb., 9.45 Uhr,

„Abendstille“, Meditation, Pfarrsaal

Aschermittwoch, Gottesdienst mit Aschekreuzspendung

Familienfasttag kfb

Messfeier zum Familienfasttag kfb, Kirche, anschließend

Benefiz-Suppenessen vor der Kirche

März

So. 14. März, 9.45 Uhr,

Do. 25. März

Sa. 27. März, ca. 10 Uhr,

So. 28. März, 9.15 Uhr (?),

Vorstellgottesdienst Erstkommunion, Kirche

Vorösterlicher Gottesdienst der VS, Kirche

Palmbuschenbinden der Kinder, KiLi, Pfarrsaal

Palmsonntag, Segnung der Palmzweige vor dem

Kindergarten, Prozession, Familiengottesdienst, Kirche

Mitzen
im
Leben